



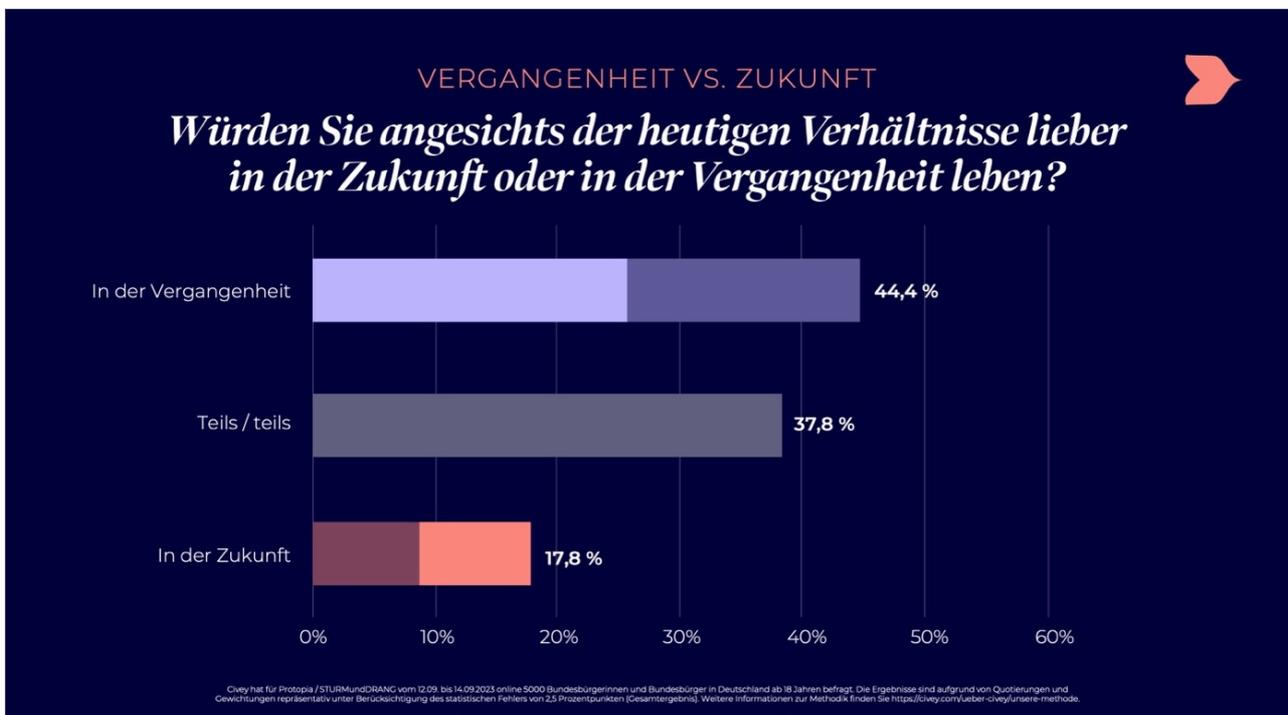
Studie zu Narrativen für eine zukunftsoptimistische Gesellschaft:

Was sich die Deutschen wünschen und welche Narrative die Lösung sind

Hamburg, 25.09.2023 – Die heutige Zeit ist geprägt von Endzeit- und Kampferzählungen, die Zukunftsangst sowie Hilf- und Hoffnungslosigkeit schüren.

Doch zu was führt das? Die gemeinnützige Transformationsinitiative *Protopia* ist dieser Frage auf gleich zwei Wegen auf den Grund gegangen: mit einer qualitativen Studie sowie mit einer repräsentativen quantitativen Umfrage. Die Ergebnisse der Befragung des Meinungsforschungsinstituts Civey könnten ein kommunikativer Schlüssel für den Weg in eine zukunftsoptimistische Gesellschaft sein.

Ein zentrales Ergebnis: Die Deutschen schauen eher nach hinten als nach vorne, wenn sie das „gute Leben“ finden wollen. Lediglich 18% der Gesamtbevölkerung orientiert sich eindeutig in die Zukunft, während 44% lieber in der Vergangenheit leben würden.

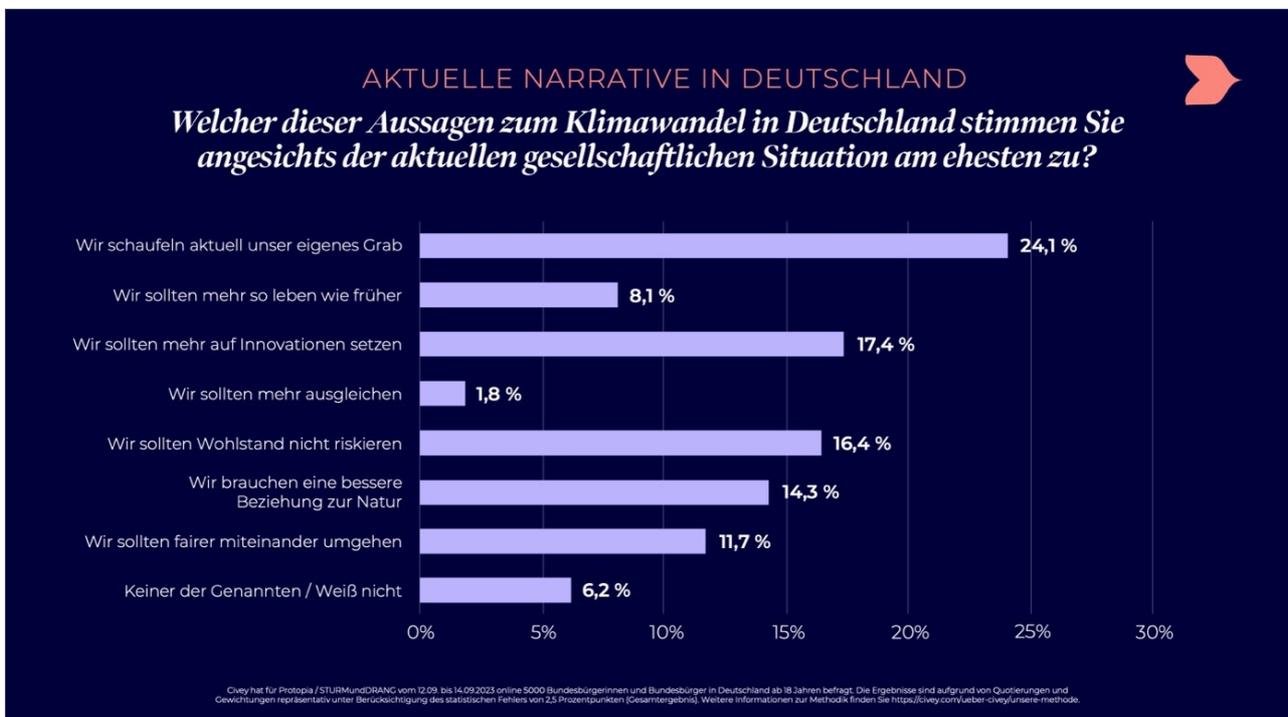




Darüber hinaus wurde die Einstellung der Deutschen zur Zukunft abgefragt:

Es würde uns in Deutschland in Zukunft guttun, wenn wir ...

- **24,1 %** – erkennen würden, dass wir uns unser eigenes Grab schaufeln, wenn wir so weiter leben wie bisher.
- **17,4 %** – auf Innovationen setzen würden. Denn mit den Technologien der Zukunft lösen wir unsere Probleme.
- **16,4 %** – unseren erreichten Wohlstand nicht immer durch neue Pflichten und Verbote auf's Spiel setzen würden.
- **14,3 %** – eine bessere Beziehung zur Natur führen würden.
- **11,7 %** eine respektvollere Beziehung zu anderen Menschen führen würden, von der alle profitieren.
- **8,1 %** – mehr so leben würden wie früher – da gab es stärkeren Naturbezug und größeren Zusammenhalt.
- **1,8 %** – unseren heutigen Lebensstil mehr ausgleichen würden, dann spricht nichts gegen Konsum und Reisen.





Deutlich wird, dass die Mehrheit der Befragten sich von den aktuellen Zukunftsaussichten gelähmt fühlt: 24,1% sind der Überzeugung, dass es so nicht weiter gehen kann und „wir uns unser eigenes Grab schaufeln, wenn wir so weiter leben wie bisher“. Die Ergebnisse zeigen, dass unsere Gesellschaft dringend neue Leitbilder braucht.

Konstruktiver Zukunftsoptimismus

Interessant ist, dass sich die vergangenheitsorientierten Deutschen vor allem den rückwärtigen Haltenarrativen zuwenden und den „Wohlstand nicht riskieren wollen“ (22%) bzw. „wieder mehr so leben möchten wie früher“ (12%). Demgegenüber sind die Zukunftsorientierten der Meinung, wir sollten „stärker auf Innovationen setzen“ (29%) und „bessere Beziehungen zu Mensch und Natur aufbauen“ (30%).

Daraus lässt sich schließen: Die Zeitenwende braucht einen konstruktiven Zukunftsoptimismus und positive Zukunftsbilder, um überhaupt in die Veränderung zu kommen.

„Es macht mir Sorgen, dass uns die positiven Narrative über die Zukunft fehlen. Wenn man den aktuellen Diskurs betrachtet, scheinen die Aussichten düster zu sein“, konstatiert Protopia-Mitinitiatorin Europa Bendig.

„Wir brauchen positive Zukunftsnarrative, die Brücken bauen, statt zu spalten. Mit ihnen hätten wir die Chance, Kräfte freizusetzen, mit denen wir die Herausforderungen der nötigen Transformationen bewältigen können“, ist sich die Verhaltens- und Zukunftsforscherin sicher.



Think Tank entwickelt Narrative für eine positive Zukunft

Zusätzlich hat Protopia im Rahmen einer Delphi-Studie 13 namhafte Kultur- und Narrationsforscher*innen, Autor*innen, Semiotiker*innen und Transformationsberater*innen in einem Think Tank zusammengeschaltet und in qualitativen Interviews befragt. Herausgekommen ist die Studie „Impact Cultures“, die Unternehmen, Marken, Vordenkenden und Pionier*innen Impulse für eine am Gemeinwohl orientierte und regenerative Wirtschaft liefern soll – jenseits von Ideologie und frei von Biases.

Die Hauptspannung in der Gesellschaft wird auch in der Civey-Befragung sichtbar: Zwar wollen 72,4% der Deutschen „den erreichten Wohlstand nicht immer über neue Pflichten und Verbote riskieren“. Sie wollen aber trotzdem „respektvolle Beziehungen zu anderen Menschen und der Natur führen, von der alle profitieren“ (76,3%). Wie können wir also von einem neuen Genug erzählen, das nicht als Verlust, sondern als Gewinn empfunden wird?

Wie kommen wir vom Wollen ins Machen?

Die Entwicklung von Narrativen für eine regenerative Zukunft allein macht noch keinen globalen Verhaltenswandel aus. Dementsprechend will Protopia in den kommenden Stufen seines gemeinnützigen Projekts einen Fokus auf Beispiele und Hacks legen, die diese Narrative erfahrbar machen und darüber hinaus Verhaltensforschung in regenerativen Unternehmen und Systemen betreiben, deren Ergebnisse in ein Playbook mit den wichtigen Erfolgsfaktoren fließen.

Die praktischste und zugleich wohl herausforderndste Frage ist aus Sicht von Protopia aber eine ganz andere, nämlich wie Menschen die Kluft zwischen Wollen und Machen ein für alle Mal überwinden können. Um einer Antwort näher zu kommen, will die Transformationsinitiative mittelfristig gemeinsam mit Expert*innen und Lead-User*innen Prototypen für neues Verhalten und Lebensstile entwickeln. Denn eins ist klar: Endzeit- und Kampferzählungen wie wir sie derzeit flächendeckend sehen, werden nicht die Lösung für eine positive Zukunft sein.



Methodik: Civey hat für Protopia vom 12.09.2023 bis 14.09.2023 insgesamt 5.000 (Bundesbürgerinnen und Bundesbürger ab 18 Jahren online befragt. Die Ergebnisse sind aufgrund von Quotierungen und Gewichtungen repräsentativ unter Berücksichtigung des statistischen Fehlers von 2,5 Prozentpunkten (Gesamtergebnis). Weitere Informationen zur Methodik [finden Sie hier](#).



Kontakt

Wiebke Eberhardt

mail@protopia.de

www.protopia.de